

Hellerthaler Zeitung.

Erscheint Samstags. — Bezugspreis für ein
Vierteljahr 50 Pfg., bei den Postämtern 65 Pfg.

Redaktion, Druck und Verlag von
S. Braun, Neunkirchen.

Anzeigen kosten 10 Pfg. die Petit-Zeile.
Bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 2.

Fernsprecher Amt Neunkirchen Nr. 7.

Neunkirchen, den 7. Januar 1905.

11. Jahrgang.

Wochen-Rundschau.

Kaiser Wilhelm wurde vom König Alfons zum Generalkapitän der spanischen Armee und Ehrenoberst des Regiments Numancia ernannt. Eine besondere Gefandtschaft unter Führung des Prinzen von Bourbon wurde im Januar in Berlin erwartet, später sei ein Besuch des jungen Königs hier in Aussicht. Man munkelt, König Alfons ginge auf Freiersfüßen und läge sich nach irgend einer Prinzessin in Deutschland als Braut um.

Der Kaiser soll dem amerikanischen Botschafter beim Neujahrsempfang eine neue Idee entwickelt haben, wie man die Beziehungen der Deutschen und der Bewohner der Vereinigten Staaten freundlicher gestalten könne. Es. Maj. soll den Wunsch geäußert haben, amerikanische Gelehrte möchten nach Deutschland kommen und an deutschen Universitäten Vorlesungen halten und deutsche Gelehrte möchten in Amerika dasselbe tun. Dieser Austausch von geistigen Gütern würde beitragen, daß sich die Bevölkerung beider Länder besser verstehen lernen. Die Amerikaner erkennen daraus, wie sehr unser Kaiser darauf bedacht ist, in Freundschaft mit ihnen zu leben.

Die Hochzeit des Kronprinzen wird Ende Mai stattfinden. Die Braut des Kronprinzen soll seit ihrer frühesten Jugend noch keinen Winter in Deutschland verlebt haben und muß sich erst an das nordische Klima gewöhnen. Für eine mecklenburgische Prinzessin ein sonderbarer Fall.

Der österreichische Ministerpräsident Koerber nahm seine Entlassung, er fühlte sich nicht mehr körperlich und politisch stark genug, den ungeheuren Wirrwarr der inneren Politik Österreichs mit ihrem Nationalitätenstreit zu beherrschen und außerdem die neuen großen Militär- und Marine-Kredite zu beschaffen, welche der Wehrverwaltung zugewillt sind und auf Anleihebewegungen erhoben werden sollen. Seinen Nachfolger kennt man noch nicht. — Der ungarische Ministerpräsident, Graf Tisza, hat sich den königlichen Befehl zur Auflösung und Neuwahl des ratierten ungarischen Reichstags aus Wien geholt.

Rußland braucht Geld, sehr viel Geld, noch mehr als Japan zum Kriegsführen, genießt aber auch größeren Kredit als dieses. Zunächst soll jetzt der in Deutschland und Holland beanspruchte werden durch Ausgabe einer 4 1/2 prozentigen russischen Anleihe im Betrage von 500 000 000 Mark gleich 231 500 000 Rubel, die auch auf holländische Gulden und Pfund Sterling lautet. Im Frühjahr 1905 sollen nach der Wiener „Neuen Freien Presse“ abermals, wie schon einmal im Frühjahr 1904, acht-hundert Millionen Francs 5 prozentiger dreijähriger Schatzscheine vorwiegend in Frankreich emittiert werden. Vorsichtige Leute fragen sich, wer schließlich die ganze Zinsenlast der riesenhafte Rußlands bezahlt, wenn eines Tages mal im Auslande die

Unterbringung beständig neuer Anleihen auf ernste Schwierigkeiten stößt. Rechnet man die russische Schuldenmasse mindestens vierzehn bis fünfzehn Milliarden Mark und die Bevölkerungszahl 130 bis 135 Millionen Seelen, wobei Greise, Frauen und Kinder natürlich eingeschlossen, dann ergibt das über hundert Mark Schulden auf jeden Kopf, bei einer durchschnittlich armen Bevölkerung, in welcher sogar europäische Gouvernements mit Millionen Menschen jahraus jahrein beständige Hungersnot leiden. Rußland zahlt schon seit Jahr und Tag die Zinsen seiner alten Anleihen nur mit Ausfuhr von Korn, das es zum allerdingsten Lebensunterhalt seiner verhungerten Bauern selbst braucht.

Petersburg, 5. Jan. General Kuropatkin meldet dem Kaiser unter dem gestrigen Datum: In der Nacht zum 1. Januar führten Freiwillige eine Erkundung nach dem Dorfe Baitaitse, 2 km nördlich von Sandopu aus. Sie näherten sich den japanischen Vorposten, ohne zu schießen, griffen sie mit dem Bajonett an und brangen trotz des anhaltenden feindlichen Feuers bis zum Dorf vor, verbrannten dort drei chinesische Bauernhäuser, die der Befagung als Unterkunft dienten, und zogen sich dann im feindlichen Feuer auf unsere Vorposten zurück. R. Ztg.

Ueber die liberale Bewegung in Rußland gibt ein von dem Abelsmarschall Fürsten Trubezkoi an den Minister des Innern gerichteter Brief Aufschluß; wir geben den Brief zum Teil hier wieder:

Ich teile vollkommen die Überzeugung, daß Rußland sich heute in einem Zeitpunkt der Anarchie und der revolutionären Bewegung befindet. Das, was vorgeht, ist keineswegs eine einfache Agitation der russischen Jugend. Die Jugend offenbart eben nur die Lage, in der sich die ganze russische Gesellschaft befindet. Diese Lage ist im höchsten Grade furchtbar und erschreckend ebenso sehr für unser gesamtes Vaterland, d. h. für uns alle, wie auch im besonderen für die geheiligte Person des Kaisers selbst. Und deshalb ist es die Pflicht eines jeden aufrichtig ergebenen Untertanen, durch alle ihm zu Gebote stehenden Mittel einer unheilbaren Katastrophe vorzubeugen. Vor einiger Zeit bereits hatte ich das Glück, aufrichtig und wahrheitsgetreu dem Kaiser nach bestem Wissen die gegenwärtige Lage der Nation auseinanderzusetzen. Ich bemühte mich, ihm zu erklären, daß die heutigen Vorgänge durchaus nicht eine Meuterei, sondern eine Revolution darstellen; daß das russische Volk in eine revolutionäre Strömung hineingerissen wird, von der es im Grunde nichts wissen will und die der Kaiser allein einzudämmen vermag. Aber hierfür gibt es nur ein einziges Mittel, nämlich daß der Zar Vertrauen faßt zu den sozialen und nationalen Kräften Rußlands. Ich bin von ganzer Seele überzeugt, daß, wenn der Kaiser diese Kräfte um sich sammeln will, Rußland den Greueln der blutigen Empörung, die es bedrohen, entkommen kann unter Beibehaltung des autokratischen Regiments durch seinen Kaiser. In dem Augenblick, wo jedermann mit Grauen und mit Schrecken an alle diese Dinge denkt, die die Grenzen der menschlichen Kraft überschreiten, sollte man uns das Recht zuerkennen, unsern Kaiser zu sagen, was einen jeden von uns erschreckt und mit Entsetzen erfüllt. Es ist nicht möglich, zu schweigen, wenn das Vaterland in Gefahr ist; es ist nicht möglich, nicht daran zu

denken, in welchem Zustande sich heute jeder befindet, der eine Familie und Kinder besitzt. Man mag, wenn man es will, mich unmittelbar und ausdrücklich verantwortlich machen in meiner Eigenschaft als Vorsitzender der Versammlung: mein Gewissen ist rein vor dem Kaiser und meine Seele ist ruhig.

Port Arthur gefallen! Elf Monate lang dauerte der Kampf um den Besitz dieser gewaltigen Festung und zeitweise konnte es scheinen, als ob sie niemals zu besiegen wäre. Indessen genügte schließlich die absolute Herrschaft auf dem Meere, die fast alle Zufuhren unmöglich machte, den letzten Widerstand erlahmen zu lassen. Für Japan bedeutet der Fall der Festung in erster Linie eine Befriedigung des Nationalstolzes, denn das Inselreich hat es sehr schmerzhaft empfunden, daß die von den Chinesen eroberte Festung durch das Dazwischentreten der Großmächte, besonders Rußlands, wieder geräumt werden mußte, worauf die Russen ihren famosen Pachtvertrag mit den Chinesen abschlossen und sich unverzüglich häuslich einrichteten. In Japan aber stand es lange vor der Kriegserklärung fest, daß Port Arthur um jeden Preis zurückerobert werden müsse und dieses „muß“ scheint jedem einzelnen Soldaten so in Fleisch und Blut gebrungen zu sein, daß er sein Leben freudig in die Schanze schlug, um des Ruhmes teilhaftig zu werden, im Kampfe um Port Arthur gefallen zu sein. Die Japaner waren den Russen von Anfang an auf dem Meere zu fix, wodurch es ihnen gelang, die stolze Russenflotte fast lahm zu legen. Aber alle ihre todesverachtende Tapferkeit schien monatelang auf der Landseite nur geringe Erfolge zu erringen. Man ist auch in militärischen Kreisen der Ansicht, daß die Japaner viele Menschen hätten sparen können und daß die toten Anstürme gegen gepanzerte Mauern, wie sie in der ersten Zeit an der Tagesordnung waren, kein militärisches Genie verraten. Die unterirdische Wühlarbeit, das unterminieren und in die Luft sprengen der Verteidigungswerke und das Stürmen direkt nach der durch die Explosion geschaffenen günstigen Situation hat sich denn auch zum Schluß am besten bewährt. Kurz und gut, Port Arthur, die für die Vorherrschaft in Ostasien sehr wichtige Seefestung ist im Besitz Japans und wird es wohl auch bleiben. Die jetzt unterwegs befindliche russische Flotte ist nicht im entferntesten in der Lage, den Japanern die Herrschaft zur See zu entreißen, denn sie hat nur einen einzigen Stützpunkt, Wladiwostok, aber auch zu diesem kann sie ohne Kampf nicht gelangen. Es wird angenommen, daß die russischen Schiffe versuchen werden, bei Rabagaskar zu überwintern, doch würde das einen Bruch der Neutralität Seitens Frankreich bedeuten und die Franzosen werden sich zweimal bedenken, ehe sie mit dem kriegslustigen Japan Streit anfangen, denn mit dem Falle Port Arthurs schwillt diesen gewaltig der Kampf. Auch dürfte die russische Armee bei Mukden die längste Zeit im Winterquartier gelegen haben, denn wenn die Belagerungsarmee

Das Geheimnis des Untersuchungsrichters

13) Kriminal-Roman von Gustav Rehsfeld.

„Weshalb dieses Necessaire, dieser Armleuchter? Sie gehören nicht in ein so einfach ausgestattetes Zimmer! Sie entsprechen den beschränkten Mitteln des sogenannten Barons von Uttinghausen nicht!“

„Des „sogenannten“?“

„Nun ja, — wir unter uns werden uns doch nicht etwa blauen Dunst vormachen — oder — solltest du deinen wahren Namen vergessen haben? Das wäre spasshaft! Und dann der Wammion da in der Kommode! Was soll der? Schaff ihn fort, — an einen sicheren Ort, und sei so vorsichtig wie früher, als du ihn noch nicht hatte!“ Die Banknoten, die du nicht umwechseln konntest, — glaubst du nicht, daß ihre Nummern notiert sind? Was meinst du wohl, wie die Polizei sich freuen würde, wenn sie ihre Nase dahineinstreckte, — wenn sie die ganze Bescherung fände!“

„Wirklich? Du glaubst?“

„Allerdings glaube ich, daß man den intimen Freund des Doktors Steinborn, den sogenannten Baron von Uttinghausen, näher kennen zu lernen wünschen wird!“

Der Baron zitterte, als er antwortete:

„Ich wüßte nicht, was ich zu fürchten haben sollte!“

Leichmann lachte höhnisch.

„Wenn der Herr Baron von Uttinghausen ein reines Gewissen hätte, oder wenn er meinem Räte folgte und den ganzen verdächtigen Krimskrams verschwinden ließe, dann nichts! Dann mögen sie suchen, soviel sie wollen! Aber das merke dir: Man wird sich mit dir beschäftigen, wofür man nicht schon angefangen hat, es zu tun. Deine Adresse werden sie vielleicht noch nicht wissen, allein sie werden sie bald genug erfahren!“

„Um! Meinst du nicht, daß diese aufscheinende Dürftigkeit erst recht verdächtig erscheinen könnte?“

„Inwiefern?“

„Weil sie nicht mit der gesellschaftlichen Stellung des Barons von Uttinghausen übereinstimmt! Die Polizei weiß ja alles, sollte sie nicht auch wissen, daß ich Geld genug gewinne, um eine passendere Wohnung innehaben zu können?“

„Fehlgeschossen, mein Vetter! Man weiß auf dem Polizeipräsidium ganz genau, welche Mittel einem gewissen Teil der Gesellschaft zur Verfügung stehen, — daß es Leute gibt, die dem äußern Schein alles opfern, während sie allein durch das Spiel die Summen gewinnen, deren sie bedürfen, um sich elegant zu kleiden, in den feinsten Restaurants zu speisen und ihren geselligen Verpflichtungen nachzukommen! Und du denkst, die feinen Spürnasen da oben werden sich wundern, daß du so pauvre wohnst? Ganz im Gegenteil! Wenn du viel Geld zeigtest, das würde ihren Argwohn erregen. Daß etwas sehen, — aber wenig, — entferne den Wammion und fahre fort, hier zu wohnen, dann mögen sie kommen! Und sie werden kommen, — verlaß dich darauf! Wenn sie diese Armut gewahren, dann können sie unmöglich denken, daß du der tollkühne Burche warst, der dem bicken Junker vom Laube —“

„Still!“ rief der Baron erschrocken. „Es gibt Dinge, die man nicht aussprechen darf!“

„Na, ja! Wirst du meinem Räte folgen?“

„Gewiß!“

„Verstecke alles an einen sicheren Ort, wo es niemand vermutet!“

„Ja!“

„Und lasse dir nichts merken, — lebe wie bisher, — tue, als ob du gar nicht weißt, daß Steinborn frei ist!“

„Und wie soll ich mich gegen ihn benehmen?“

„Das werde ich dir sogleich sagen! Und dann habe ich noch etwas anderes, — ein feines Geschäft, weißt du! Aber kann uns auch niemand belauschen?“

Er näherte sich der Wand und begann an verschiedenen Stellen zu klopfen.

„Sprich ohne Furcht!“ sagte der Baron beruhigend.

„Ich habe keine andere Nachbarn als Arbeiter und sonstige Angestellte, die den ganzen Tag abwesend sind!“

„Kennst du sie?“

„Ich kümmere mich gar nicht um sie. Ich weiß, daß sie zum arbeitenden Volk gehören, — das genügt, denke ich!“

„Gut! So höre also!“

Es folgte eine längere, mit gedämpfter Stimme geführte Unterhaltung, nach deren Beendigung Leichmann sagte:

„Ich muß jetzt gehen. Du hast mich doch vollständig verstanden?“

„Gewiß!“

„Dann adieu! — Was ist das für ein Geräusch hier nebenan? Ich höre laute Tritte!“

„Mein Nachbar zur Rechten zieht aus!“ versetzte der Baron gleichgültig. „Der Erbsatz wird nicht lange ausbleiben!“

Sie öffneten die Tür, und der Baron begleitete seinen Gast zwei Schritte auf den schwach erleuchteten Gang hinaus. Beide konnten sich nicht enthalten, einen neugierigen Blick in das offenstehende Nachbarzimmer zu werfen, welches ein junger Mensch im Arbeitsgewande, einen alten Reisefleischer in der Hand, soeben verließ: — der Ausziehende. Der Erbsatz war in der Tat schon eingetroffen, ein untersefter, schlacht gekleideter, spießbürgerlich aussehender Mann. Während eine Aufwarterin in dem Gemach die Ordnung herstellte, stand er am Eingange, ihr anscheinend zusehend. Den Blick des Barons und seines Besuchers vermied er. Sobald aber Uttinghausen ihm den Rücken gekehrt hatte, sah er jenem forschend nach.

Es war tags darauf.

Anni von Rohr hatte einen Spaziergang gemacht und befand sich auf dem Heimwege. Plötzlich vernahm sie einige Schritte hinter sich. Das Köpfchen wendend, erkannte sie mit wahren Schreckgefühl den Baron von Uttinghausen. Was tun? Davonzulaufen, ging nicht an, — so

„Sagte“
würde
hätten
und
vor
„S

Ueber das Vermögen der Salchendorfer Eisenwerke, G. m. b. H., ist das Konkursverfahren eröffnet worden. Zum Konkursverwalter ist Herr Kaufmann A. Schroeder in Siegen ernannt worden. Die Anmeldefrist läuft am 1. März ab. Die erste Gläubigerversammlung findet am 28. Jan. und der allgemeine Prüfungstermin am 24. März auf dem Gericht in Siegen, Zimmer Nr. 13, an beiden Tagen Vormittags 11 Uhr statt.

Die soliden Verhältnisse des Siegerlandes, die früher weit und breit bekannt waren, sind sehr zurückgegangen. Der beste Beweis dafür ist die zunehmende Anzahl der Konkurse und der Zwangsverkäufe, wie sie uns beim Lesen der Siegerer Ztg. täglich vor die Augen treten. Die Ursache bildet der nicht zu verkennende Rückgang der Industrie und die Zunahme der Arbeiter, die nur von ihrem Tagesverdienst leben müssen, ohne eigenes Vermögen oder etwas Landwirtschaft für die Not der Zeit zu besitzen. Heute steht der immer als arm verschrieene Oberwesterwaldkreis in mancher Beziehung besser da, wie das Siegerland, denn dort kann es nur besser und nicht schlechter, im Siegerlande aber, besonders in den schnell angewachsenen Orten noch viel schlechter werden. Es gibt viele Leute, die der irrigen Ansicht sind, das Glück und das Wohlergehen in einer Gemeinde nehme stets mit dem Anwachsen der Bevölkerung zu und die es laut verkünden, wenn die eine Gemeinde drei Geburten mehr hat, wie die andere. Ein Vorteil liegt hierin in der Regel nur für die Besitzer gut gelegener Grundstücke, nicht für Handel und Gewerbe, dafür sorgt schon die sich prompt einfindende Konkurrenz. Die allgemeinen Lasten steigen, besonders steuerkräftige Bürger kommen nicht hinzu und im Gemeindefiskus herrscht in Zeiten industriellen Niederganges gähnende Leere. Jeder junge Mann, der von Hause aus an landwirtschaftliche Arbeiten gewöhnt ist und dessen Berufsarbeit ihm nur irgendwie die Fortführung eines kleinen landwirtschaftlichen Betriebes gestattet, sollte bei seiner Verheiratung darauf Wert legen, etwas eigenen Boden unter die Füße zu bekommen, sollte Wert darauf legen, eine arbeitsame und keine Tätigkeit scheuende Frau zu finden, die mehr Gewicht auf eine schöne blanke Kuh im Stalle legt, wie auf einen modernen Hut. Viele aber gehen hin und jagen: „Ich lieb' ein Mädchen aus der Stadt, die eine schlanke Taille hat“, da gibt es denn hernach verdorbene Arbeit, weil die Frau an den großen Schmalztopf ihrer Herrschaft gewöhnt ist und sich nicht einzurichten weiß. Die landwirtschaftlichen Arbeiten sind zeitweise recht mühevoll, aber sie lohnen stets. Der Boden mit seinem Ertrage ist schließlich doch der beständige Faktor im wirtschaftlichen Leben eines Volkes.

Bei dem Standesamt Neunkirchen wurden in der Zeit vom 1. Oktober 1904 bis 31. Dezember 1904 52 Geburten und 24 Sterbefälle angemeldet. Geschlechtsverhältnisse fanden 8 statt. Von den Geborenen waren 24 männlichen und 28 weiblichen, von den Verstorbenen 12 männlichen und 12 weiblichen Geschlechts. Von den Geburten entfielen auf Altenfeelbach 13, Neunkirchen 18, Salchendorf 15 und Struthütten 6. Von den Sterbefällen kommen auf Altenfeelbach 3, Neunkirchen 5, Salchendorf 9 und Struthütten 7; davon waren 1 Person im Alter von 83, 1 von 81, 1 von 78, 1 von 72, 1 von 71, 1 von 70, 2 von 64, 1 von 62, 1 von 59, 2 von 58, 1 von 57, 1 von 43, 1 von 27, 1 von 18, 1 von 14 und 17 Kinder unter 10 Jahren. Im Jahre 1904 kamen 210 Geburten und 107 Sterbefälle zur Anmeldung. Es wurden 88 geschlossen. Von den Geborenen waren 107 männlichen und 103 weiblichen Geschlechts. Von den Verstorbenen waren 56 männlichen und 51 weiblichen Geschlechts, darunter 4 männliche und 3 weibliche Totgeburt. Von den Geburten kommen auf Altenfeelbach 41, Neunkirchen 70, Salchendorf 56 und Struthütten 49. Von den Verstorbenen entfielen auf Altenfeelbach 26, Neunkirchen 23, Salchendorf 30 und Struthütten 23. Es starben 1 Person im Alter von 84, 1 von 83, 3 von 81, 1 von 78, 1 von 74, 1 von 73, 3 von 72, 3 von 71, 4 von 70, 1 von 68, 1 von 65, 2 von 64, 3 von 63, 1 von 62, 1 von 60, 1 von 59, 2 von 58, 1 von 57, 1 von 56, 1 von 55, 2 von 53, 2 von 48, 1 von 46, 2 von 44, 1 von 43, 1 von 42, 1 von 41, 2 von 37, 1 von 32, 1 von 31, 1 von 28, 3 von 27, 2 von 26, 1 von 20, 1 von 19, 1 von 17, 1 von 15, 2 von 14, 1 von 13 und 47 Kinder unter 10 Jahren.

Burbach. Beim hiesigen Standesamt wurden im Jahre 1904 als geboren angemeldet: 56 männl., 90 weibl., davon waren 4 unehelich. Heiraten: 38. Sterbefälle: 31 männl., 50 weibl. Totgeburt: 4 männl., 2 weibl. Es starben: 1 an Typhus, 2 an Diphtheritis, 35 an fieberhaften Krankheiten, 13 an Schwindel, 29 an langwierigen Krankheiten, 1 an gewaltsame Veranlassung, 1 Unfallsfall. Es starben 28 Kinder unter 5 Jahren einschl. der Totgeburt.

Dernbach. Am Sonntag, den 8. d. M. Nachm. von 4 Uhr an veranstaltet der Turnverein „Jahn“ im Saale

des Herrn Gastwirts C. A. Utsch daselbst, theatrale Vorstellungen. Es gelangen zur Aufführung: 1. Die Weiden von Transvaal, Schauspiel in 4 Akten mit lebenden Bildern und Prolog. 2. Die beiden Dämonen, Militärspektakel in 3 Akten und 3. Wie der Bauer Peter Ochendorf beinahe Bürgermeister war, oder, Die Dummen werden nicht alle. Zum Schluß findet die Versteigerung des Schriftbaumes statt. Da der Verein in den letzten Jahren öfters solche Vorstellungen gab und mit Erfolg ausgeführt hat, wird er auch diesmal keine Mühe scheuen, den Besuchern einen vergnügten und humorvollen Nachmittag und Abend zu bereiten.

Der Landrat des **Dillkreises** fordert die Landleute öffentlich auf, das noch vielfach gebräuchliche Doppelschloß abzuschaffen und die lose Bepannung im Einzelschloß einzuführen. Der Kreisrat zu **Waldbrohl** beschloß, jährlich Mittel zur Unterstützung bedürftiger Veteranen bereit zu stellen und alle zwei Jahre auf Kosten des Kreises ein Vereinigungsfest aller Kriegsveteranen zu feiern.

Die Königl. Eisenbahnbauabteilung **Waldbrohl** hat die Herstellung des Vosses III der Neubaulinie Wiehl-Waldbrohl-Morsbach ausgeschrieben. Das Los umfaßt 175.000 ehm Erdbearbeitungen, 1400 ehm Mauerwerk und die Herstellung eines 780 m langen eingleisigen Tunnels.

Der mutmaßliche Mörder Mehger Hilde soll nach der Frankfurter Zeitung nun endlich in **Montabaur** dingfest gemacht worden sein.

Wiesbaden. Am Schlusse des vergangenen Jahres hat die Zahl der Bevölkerung 100.000 überschritten. Bei der letzten Personenzensusaufnahme wurde eine Bevölkerung von 100.226 ermittelt; davon waren 34.263 männliche und 43.477 weibliche Personen im Alter von mehr als 14 Jahren und 22.486 Kinder. Während bei der letzten allgemeinen Volkszählung im Jahre 1900 die weibliche Bevölkerung in Wiesbaden nur um 8000 Personen überstieg, ist seit der Unterzählung bei der Zahl der Erwachsenen allein auf 9000 gestiegen.

Leunep. 3. Jan. Beim Schlittschuhlaufen auf dem Teich bei der Kammgarnspinnerei brachen sechs Knaben ein. Der Maurermeister Koch rettete fünf. Beim Versuch, den sechsten zu retten, ertrank er mit dem Kinde. Er hinterläßt sechs Kinder.

Vermischtes.

Die Kriegsveteranen können beim Besuche eines Badesortes Fahrpreismäßigung erhalten.

Wo Witterung und Bodenverhältnisse ein Befahren der Felder gestalten, wird im Winter auf die Schläge, welche die kommenden Frühjahrsaaten aufnehmen sollen, Stallmist gebracht. Bei schlechtem Wetter, besonders kurz nach erfolgten Niederschlägen, weiß man dagegen mit den vorhandenen Arbeitskräften oft nicht viel anzufangen, und doch könnten in solchen Zeiten mit besonderem Vorteil Arbeiten ausgeführt werden, die man gar zu oft bis zu der arbeitsreichen Zeit der Frühjahrspflanzung verschiebt. Versuche, die in großer Zahl angestellt worden sind, lehren, daß ein frühzeitiges Ausstreuen von Thomasmehl auf die rauhe Furche, auch wenn eine leichte Schneedecke liegt, die ausgezeichneten Erfolge ergibt. Daher ist nun zu empfehlen, das Ausstreuen von Thomasmehl an Wintertagen vorzunehmen, an denen auf dem Felde andere Arbeiten nicht ausgeführt werden können.

Ergebnisse-Ausdrücke in Kaufmannsbrieven. Die „Frankfurter Zeitung“ druckt nachstehendes ihr von einem Fabrikanten zur Verfügung gestelltes Zirkular ab, das eine Firma an ihre Geschäftsfreunde verandte: „Die vielfach zur Förderung gestellte Frage der Vereinfachung des Schreibwesens bei den Behörden und Verwaltungen hat den Wunsch erkennen lassen, auch im kaufmännischen Verkehr Änderungen und Verbesserungen zu schaffen, um die dort vorhandenen Gebräuche zweckentsprechend und zeitgemäß umzugestalten. Es ist namentlich ein Gegenstand der Klage, daß die bei der Anrede und beim Schluß der Geschäftsbriefe angewandten Redewendungen und Formen veraltet, unübersichtlich und unnötig seien und ihre völlige Beseitigung geeignet sei Zeit und Worte zu sparen und eine Reihe von Mißverständnissen auszuschließen. Wir schließen uns der Ansicht völlig an, daß die am Schlusse eines Briefes gebräuchlichen Redewendungen, die sich in allerlei Abwärtungen von „Achtungsvoll“ bis „zur vollkommensten Hochachtung und Ergebenheit“ bewegen, vollständig überflüssig sind und oft, wenn nicht richtig angewendet, das Gegenteil von dem erreichen, was sie bezwecken, nämlich anstatt besonders verbindlich aufgefäht zu werden, nur eine gewisse Mißstimmung zurücklassen. Wir geben daher den mit uns in Verkehr stehenden Firmen anheim, sich in dem Briefwechsel mit uns dieser Gebräuche zu enthalten; wir werden die genannten Formeln in der Folge nicht mehr

zur Anwendung bringen in der Voraussetzung, daß unsere Geschäftsfreunde unser Vorgehen billigen und sich ihm anschließen werden. Wir gehen dabei von dem Grundsatz aus, daß es nicht erforderlich ist, im laufenden Geschäftsverkehr diejenigen Versicherungen der Ergebenheit und Hochachtung zu wiederholen, die wir als selbstverständliche Grundlage der anzuknüpfenden oder zu unterhaltenden Geschäftsverbindungen betrachten.“ Es wäre erfreulich, wenn dieses Beispiel dazu beitragen würde, ein altes Erbübel im Geschäftsverkehr zu beseitigen. Ein Einzelner freilich wird kaum viel erreichen; auch ich, die ich von der Nichtigkeit vorstehender Ausführungen vollständig durchdrungen bin, wage nicht zu schließen, ohne zu zeichnen: hochachtungsvoll J. N.

Mit 500.000 Pfund geforenem oder gefalzenem sibirischen Lachs traf der Hamburger Dampfer „Bianca“ in Altona ein. Die Firma Lindenberg in Berlin und Hamburg hat es sich, wie die Hamb. Nachr. schreiben, zur Aufgabe gemacht, Lachs in größeren Mengen nach Deutschland einzuführen. Im vorigen Jahre wurde zum ersten Male versuchsweise eine Ladung Lachs, der an Bord beständig unter Kälte gehalten wurde, in frischem Zustande nach Deutschland gebracht. Dieser Versuch gelang vorzüglich, worauf der Dampfer zum zweiten Male nach dem Amur hinausgeschickt wurde, um eine Ladung dieses schmackhaften Fisches nach Hamburg zu holen.

Ein Ruf, von dem er erwachte. Studiosus Müller aus Freiburg hatte die Ferien in Berlin verbracht und mußte nun wieder zur Universität zurück. Er telegraphierte daher an seine Freunde Frolich und Schnabel in Heidelberg: „Kampfhof erwarten. Reise mit Nachtzug durch.“ Die treuen Kampfhof warteten durch den Schmutz bei einem jäherlichen Regen zum Bahnhof hinaus. Der Zug kam an, aber Müller zeigte sich nicht. Offenbar war er eingeschlafen. Da kam Frolich auf einen guten Gedanken. Er ließ die Wagen entlang und schrie: „Hier, hier!“ Da flog mit großem Krach ein Fenster der dritten Klasse herunter, und einer rief: „Hier, bitte, hier!“ — Das war Müller.

Dresden, 28. Dez. Ein Gaunerstück von beispielloser Frechheit versuchte ein noch jugendlicher Hochapler am Weihnachtssabend beim Kommerzienrat Bienert, dem Besitzer der Bienertmühle in der Vorstadt Plauen. Er gab sich als Kommissar der Berliner politischen Geheimpolizei aus und erklärte, daß er Bienert und dessen anwesenden Bruder wegen Verrats militärischer Geheimnisse verhaften müsse. Er las den Haftbefehl vor und nahm ein Protokoll auf. Waren die beiden „Landesverräter“ anfangs auch betroffen, so wurde ihnen doch sofort der Fall klar, als der Herr Kommissar durchblicken ließ, daß er ermächtigt sei, bei Stellung einer Sicherheit in Höhe von rund 500.000 Mk. von der Verhaftung abzusehen. Während Bienert und sein Bruder den Geheimen hinhaltend verstanden, gelang es ihnen, die Polizei zu benachrichtigen, die nicht wenig erfreut war, in dem „Kommissar“ einen lange gesuchten Hochapler festzunehmen, der schon an zahlreichen anderen Plätzen sein „Handwerk“ mit Erfolg betrieben hat.

Hier wird nichts gegeben. Die „Köln. Ztg.“ erzählt: Ein bekannter Gelehrter Kopenhagens, der auf den äußeren Menschen den geringst möglichen Wert legt, betritt eines der feinsten Restaurants der Hauptstadt. Ein beschränkter, tadelloser fristlicher Kellner führt ihn an: „Hier wird nichts gegeben.“ Ohne Notiz hiervon zu nehmen, tritt der Gelehrte, wir wollen ihn Sörensen nennen, zu einem Tische, läßt sich nieder und bestellt bei dem entrüsteten Jüngling ein Beefsteak mit einer halben Rote: mißtrauisch blickend nimmt er die Bestellung an und instruiert seine Kollegen, gut aufzupassen, denn der Herr sei gewiß ein Durchgänger. Kampf und aktionsbereit steht die Kellnerschar; der Gast verzehrt sein Mahl und bestellt dann Kaffee mit dem teuersten Likör; näher drängen sich die Kellner, nun heißt es aufpassen. Zum Zahlen überreicht Herr S. einen 100 Kronenettel; Verwunderung und eiliger Zurückzug! Dienerrnd nimmt der aufwartende Geist das Geld in Empfang; dienernd giebt er es zurück und harrt, ehrfürchtig gebugt, des Trinkgeldes. Der Gast steckt lachselnd das Geld ein, erhebt sich und sagt, freundlich lächelnd: „Hier wird nichts gegeben.“

Todesanzeigen. Christian Kämpfer, Müsen, 63 J. — Wertmeister Jakob Schneider, Siegen, 49 J. — Bahnaufsesser Heinrich Georg, Lügeln, 53 J. — Dr. med. Franke, Siegen, 36 J. — Bauunternehmer Bernhard Fink, Ferndorf. — Frau Johanna Dackler, Siegen, 71 J. — Frau Friedr. Braun, Christine geb. Horchler, Siegen, 63 J. — Frau Witwe Sara Bender geb. Daub, Siegen, 70 J. — Schmiedemeister Georg Georg, Niederscheidungen.

Das war alles so schön, — die Zukunft erschien mir bereits im glänzendsten Lichte, — da muß dieses alberne Mädel wie eine Klette an diesem dummen Steinbohn kleben und alle meine Bestrebungen zu schanden machen! Ich wünsche, ich könnte mich rächen, — an ihn, an ihn, an allen! Und dann fort! Geld habe ich ja jetzt übergenug! Waschals also bleibe ich hier? Waschals eile ich nicht, daß ich über die Grenze komme? Am Horizont steigt allgemach eine dunkle Wolke auf, — ich fühle sie, ich ahne sie, und dieser Tropf von Leichmann zwingt mich, hierzubleiben, weil er sich auf die Hälfte der Miltgift dieser dummen Anni von Noth verweist hat! Wenn er sich nur nicht irt, wenn wir nur schließlich nicht das schöne Geld des blassen Provinzialen verlieren und wieder nach der Sonne — halt, nicht so laut, — das darf man denken, aber nicht sagen! Hoffentlich ist der Nachbar zur Rechten nicht da! Bei diesen dünnen Wänden in diesem vertrackten Gebäude!

Er schlich sich an die Wand und lauschte einige Zeit angestrengt, ohne jedoch irgend etwas zu vernehmen, so daß er endlich seine Wanderung und ohne sein rechtes Wissen gewohnheitsweise sein Selbstgespräch wieder aufnahm. —

Eine Stunde später trat Leichmann bei ihm ein.

„Nun wie steht's?“ richtete er, sobald er die Tür hinter sich geschlossen hatte, die Frage an Uttinghausen.

„Hast du sie getroffen?“

„Um!“ machte dieser.

„Reißt?“ forschte jener weiter.

„Nicht im geringsten!“ knurrte der Baron. „Ich wußte es ja vorher!“

„Du bist von vornherein zu ungeschickt gewesen!“ sagte Leichmann geringschätzig. „Ich an deiner Stelle würde die Sache ganz anders angestellt haben! Aber etwas müssen wir jedenfalls dabei herausbringen! Wir wollen es uns nochmals überlegen! Doch zuvor — sind wir sicher — vor dem da zur Rechten?“

„Ich denke!“ versetzte Uttinghausen achselzuckend. „Seit

ich hier bin, hat sich nichts geregelt. Also ist er vermutlich nicht da!“

„Desto besser! Denn seit gestern ist man auf deiner Spur, — man bekümmert sich um dich, — die da oben!“ machte Leichmann bezeichnend.

„Wirklich?“ rief der Baron erschrocken.

„Ja, wirklich!“ wiederholte der andere gleichmütig. „Brauchst aber nicht gleich aus der Haut zu fahren! Sagte dir ja, daß der nächste Verdacht auf dich selber fallen würde! Hatte also nur recht!“

„Woher weißt du's?“

„Bah, — habe so meine Verbindungen unter den Gerichtsdienern, — die wissen manches und lassen sich, wenn man ihnen traktiert, was sie wissen manchmal ganz schön entlocken! Der Rammon ist verschwunden? Hast ihn doch wo anders untergebracht?“

„Ja!“

„Wo er sicher ist!“

„Sehr sogar, — selbst vor dir!“

„Bah, — Mißtrauen unter uns, das wäre töricht! Ich frage übrigens nur in deinem Interesse. Man muß auf jede Eventualität gefaßt sein! Eine Nachlässigkeit, ein geringes Versehen könnte die Spürhunde auf den rechten Weg leiten! Also laß uns überlegen! Mein Plan ist gut, denke ich, — wir haben nichts dabei zu riskieren!“

Der Baron schüttelte unmutig den Kopf und ebenso sagte er:

„Ich mache mir aus dieser ganzen Unternehmung nichts, — ich muß dabei zuviel auf's Spiel setzen, — mehr als du denkst!“

Leichmann betrachtete ihn mit spöttischem Lächeln. Dann sagte er:

„Du bist ein Hafensuß! Es fehlt dir an Energie! Einmal hast du etwas gewagt, doch nun überwältigt dich deine alte Schwäche. Lächerlich!“

„Nun, ja,“ erwiderte Uttinghausen gereizt, „allerdings verspüre ich keine Lust, eine Rolle, wie du sie mir zugebach

hast zu spielen! Ich liebe es nicht, mich wie du mutwillig in Gefahr zu stürzen. Ich ziehe es entschieden vor, Deutschland zu verlassen und mich nach Amerika zu begeben!“

Leichmann lachte tückisch auf.

„Das glaube ich wohl, aber die Zeit ist noch nicht gekommen. Du weißt, daß ich dich in meiner Hand habe, — ohne meinen Willen darfst du nichts tun, sonst — trage die Folgen! Ich habe noch nicht genug, mich verlangt nach noch mehr, nach so viel, daß ich irgendwo in Ruhe leben kann! Dies zu erlangen, mußt du mir behilflich sein, so wie ich dir geholfen habe. Gelingt es, — und es wird, es muß glücken, — dann sind wir gemachte Leute und dann machen wir uns schließlich aus dem Staube. Also höre!“

Wieder folgte eine längere im Flüsterton geführte Beratung, nach deren Schluß der Baron resigniert sagte:

„Dein Plan ist gut, — ich gebe es zu! Sei es denn also!“

Als Leichmann bald darauf das Haus verließ, bemerkte er nicht, daß ein dürftig gekleideter Arbeiter ihn fast auf dem Fuße folgte.

Gerhard von Livonius war zum zwanzigstenmale damit beschäftigt, die Akten jenes geheimnisvollen Raubansfalls durchzugehen, als dessen Urheber er anfangs seinen eigenen Sohn im Verdacht gehabt, ohne doch imstande zu sein, neue Anhaltspunkte zu finden. Es war zum Verzweifeln. Der Beraubte, Gutsbesitzer von Gohner, war noch immer krank und vernehmungsunfähig, — auch konnte er vermutlich seiner Aussage keine neuen Details hinzufügen. Und sonst keine Spur! Die gestohlenen Tausendmarktscheine, deren Nummern das Bankhaus angegeben, waren bis auf einige in einem andern Geschäft ermittelt worden.

Fortf. folgt.

Gasthof Thielmann, Neunkirchen.

Samstag den 14. Januar, abends 8 Uhr
Konzert der Sieger Stadtkapelle
unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Joisten.

Programm.

- | | |
|--|--------------|
| 1. Drei Kaiser Marsch | Weissenborn. |
| 2. Ouverture z. Optt. „Die Geisha“ | Jones. |
| 3. Weihnachtsglückchen | Bock. |
| 4. Am schönen Rhein gedenke ich dein, Walzer | Keler Bela. |
| 5. Von Gluck bis Wagner, Fantasie | Schreiner. |
| II. Teil. | |
| 6. Ouverture z. Optt. „Das Modell“ | Suppé. |
| 7. Im Arm der Liebe, Romanze für Posaune | Skalla. |
| 8. Weihnachtszauber, Fantasie | Blon. |
| 9. Serenade für Flöte und Oboe | Carl. |
| 10. Confetti-Potpouri | Klein. |

THOMASSCHLACKENMEHL

Bester u. billigster Phosphorsäuredünger für
Wiesen und Frühjahrssaaten

Noch ist es Zeit durch reichliche Thomasmehldüngung
die Wiesenfrüchte zu verdoppeln, ja
zu verdreifachen und dabei den Nährwert des Futters
wesentlich zu steigern.

Jetzt ist es Zeit an die Düngung der Felder mit Thomas-
mehl zu den Frühjahrssaaten zu denken.
Durch das Ausstreuen desselben auf die rauhe Furche erzielt
der Landwirt eine hervorragende Ackerware, wie es durch
eine Bearbeitung im Frühjahr nicht möglich ist.

Garantiert rein, ohne fremde Beimischung

ist
Thomasschlackemehl



der
Thomasphosphatfabriken G. m. b. H.,
Berlin W.

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt!

Bei waggonweisem Bezug kostenlose Nachuntersuchung.

Wegen Offerte in „Sternmarke“ beliebe man
sich an die bekannten Verkaufsstellen zu
wenden.

Friedrichstädter Industrieschule Feldhoff-Körber.

Seminar für Hauswirtschafts- und Handarbeits-Lehrerinnen.
Töchterpensionat.

Düsseldorf, Fürstenwallstrasse 97.

Prospekte durch die Vorsteherin.

H. Braun, Neunkirchen

Agentur und Niederlage der
Geschäftsbücherfabrik I. C. König & Ehardt, Hannover
empfiehlt zum Jahreswechsel

Geschäftsbücher

in den gebräuchlichsten Formaten und Miniaturen. Es sind
vorrätig:

- | | |
|----------------------------|--|
| Ladenkassen von 50 Pfg. an | Quittungsbücher |
| Ladenkassen mit Register | Liefercheinbücher |
| Journale | Tagebücher |
| Stiftsbücher | Contobücher in blauem Um-
schlag |
| Protokollbücher | Contobücher mit Böschpapier
durchschossen |
| Cassabücher | Commissionsbücher |
| Sanitätsbücher | Notizbücher |
| Copierbücher | Notizbücher für die Ladentheke |
| Notizbücher | Telephonbücher |
| Schichtenbücher | Registerbücher |
| Gedungsbücher | Gefindebücher |
| Lohnbücher | |
| Bestellzettelsbücher | |

Briefordner

von Soemmeren, Leig, König u. Ehardt etc.

Copirpressen

Faltklappen, Kautschukblätter, Del- und Lösskartons etc.
Extra-Anfertigung von Spezialbüchern und amerikanischen
Journal- und Cassabüchern.
Bücher für Vereine.

Die Mitglieder der Schuhmacher- Zwangsinnung

im Amte Burbach
werden hierdurch zu der am Diens-
tag den 10. Januar, Mittags 1 1/2
Uhr im Lokale des Herrn Ziegler
in Burbach stattfindenden

Versammlung

eingeladen. Die Tagesordnung wird
per Karte mitgeteilt.
Der Obermeister.
Judt.

Turnverein Salchendorf.

Sonntag den 8. ds. Mts., nach-
mittags 4 Uhr

Generalversammlung

im Lokale des Herrn Ed. Durh.

Tagesordnung:
1. Besprechung über Kaisersgeburtstagsfeier.
2. Vereinsangelegenheiten.
Um pünktliches Erscheinen bittet
der Vorstand.

Zahnatelier Emil Kunze

Neunkirchen, Kölnerstr.
empfiehlt sich
Mund- und Zahnkranken bei scho-
nendster Behandlungsweise. Zahn-
ziehen, auch schmerzlos, Plomben
in Gold, Silber, Porzellan billigt.
Erfahrung in Kautschuk- und Gold-
fassung. Untersuchungen der Zähne
gratis.

Ich beabsichtige, nachstehende
Wiesen-Parzellen
aus freier Hand zu verpachten:
101 Ruthen Grummetwiese,
137 " Mühlenwiese,
62 " Alte Hütte,
133 " Birkenau.

Herrn. Seiner. Gontermann.

Standesamts-Nachrichten
des Standesamts Burbach
pro Dezember 1904.

Geburten: Minna, T. d. Berg-
manns Gustav Adolf Leicht in Gils-
bach. Nelly, T. d. Bergmanns
Robert Diehl in Lippe. Albert Artur,
S. d. Schreinermeisters Albert Kreuz
in Würgendorf. Otto, S. d. Schmieds
Karl Hees in Burbach. Otto, S. d.
Bergmanns Karl Schupp in Wieder-
stein. Hildegard, T. d. Amtsekre-
tars Karl Hoffmann in Walsbach.
Wilhelmine Ella, T. d. Bahnwärters
Ludwig Heinrich Schmidt in Wals-
bach. Emilie, T. d. Weichenstellers
August Diehl in Burbach. Hildegard,
T. d. Bergmanns Ludwig Nies in
Walsbach. Martha, T. d. Bergm.
Friedrich Gustav Jung in Zeppen-
feld. Emmy, T. d. Landwirts Robert
Häbel in Burbach. Jenny, T. d.
Farbmüllers Friedrich Heinrich in
Walsbach. Frieda, T. d. Bergmanns
Hermann Schmidt in Wiederstein.
Helene Viki, T. d. Schmieds Robert
Krumm in Gilsbach. Hilba, T. d.
Bergmanns August Müller in Bur-
bach. Klara, T. d. Fabrikarbeiters
Karl Neeb in Würgendorf. Hedwig,
T. d. Bergmanns Friedrich Gont-
ermann in Burbach. Helene, T. d.
Gemeindebediensteten Heinrich Klaas
in Zeppenfeld. Emma, T. d. Bergm.
Gwald Schreiber in Gilsbach.

Geschließungen: Dreher Fried-
rich Wilhelm Quandel, mit Laura
Alwine Mey in Walsbach. Schrei-
nergesselle Philipp Herr in Daaden,
mit verwitwete Eisenbahnbetriebs-
sekretär a. D. Emma Luckemeyer
geb. Jäppche in Gilsbach.

Sterbefälle: Nelly, T. d. Berg-
manns Robert Diehl in Lippe, 7 J.
alt. Anna, T. d. Schreinermeisters
Heinrich Friedrich Wilhelm Kölsch
in Gilsbach, 7 J. alt. Ehefrau Farb-
müller Adolf Bechtel in Burbach, 47
J. alt. Pauline Klara, T. d. Berg-
manns Heinrich Diehl in Lippe, 1
M. alt. Frieda, T. d. Landwirts
Wihl. Türt in Würgendorf, 6 J. alt.

Standesamts-Nachrichten
des Standesamts Neunkirchen
pro Dezember 1904.

Geburten: Martha Lydia, T.
d. Bergmanns Hermann Kreuzer in
Struthütten. Albrecht, S. d. Stein-
brucharbeiters Christian Hermann
Reinschmidt in Altenfeelbach. He-
lene, T. d. Maschinenmeisters Rudolf
Mudersbach in Altenfeelbach. Emmy,
T. d. Bergmanns Robert Gerhard
in Neunkirchen. Lina, T. d. Berg-
manns Ernst von der Feiden in
Salchendorf. Helmut, S. d. Berg-
manns Robert Ludwig Weber in
Altenfeelbach. Herbert, S. d. Berg-
manns Albrecht Kraa in Neunkirchen.
Emil, S. d. Bergmanns Richard
Willwacher in Salchendorf. Fritz,
S. d. Bergmanns Richard Judt in
Salchendorf. Alfred und Artur,
Zwillinge des Maurers Adolf Karl
Daniel Friedrich Jäsel in Altenfeel-
bach. Edmund, S. d. Bergmanns
Ludwig Kreuzer in Neunkirchen.
Gwald, S. d. Bergmanns Karl Stünn

Locomobilen

mit Wanderkonzession, neu und gebraucht, von
4, 6, 8, 10, 12, 16 bis 30 PS stets sofort be-
triebsfähig am Lager.

Pumpen für Bergwerke kauf- und mietweise.
Herborner Pumpenfabrik Herborn.

Moderne Briefpapiere

auch mit Monogramm,
moderne Verlobungskarten
u. Visitenkarten

empfiehlt in kochfeiner Ausführung

H. Braun.

in Struthütten. Minna, T. d. Berg-
manns Gwald Schneider in Salchen-
dorf. Walter, S. d. Maschinen-
wärters Karl Hanbarger in Alten-
feelbach. Frieda, T. d. Bergm. Albert
Kreiser in Altenfeelbach. Richard,
S. d. Hüttenarbeiters Hermann Klein
in Struthütten. Johanna, T. d.
Bergmanns Friedrich Wihl. Weber
in Walsbach. Johanna Helene, T.
d. Wertmeisters Friedrich Heinrichs
in Salchendorf.

Aufgebote: Bergmann Karl
Stolz in Struthütten und Emilie
Scheel in Neunkirchen.

Geschließungen: Fabrikarbeiter
Heinrich Georg Weishaupt in Rath
Kreis Düsselndorf, mit Dienstmagd
Lina Schmidt in Altenfeelbach. Bäcker
Paul Edmund Ebener in Altenfeel-
bach, mit Maria Weber das.

Sterbefälle: Ehefrau Bergmann
Hermann Vär, Verta geb. Zimmer-
mann in Salchendorf, 43 J. alt.
Bergmann Robert Mauden in Struth-
hütten, 27 J. 4 M. alt. Ely, T.
d. Post-Assistenten Adolf Schreiber
in Neunkirchen, 8 M. alt. Berg-
manns Wilhelm Häbel in Salchen-
dorf, 70 J. 9 M. alt. Landwirt
Georg Ludwig Kober in Struthütten,
72 J. 7 M. alt.

PIANOS

modernen Stils, Flügel und Pianinos
in vollkommener Ausführung, neu
und gebraucht, sowie Harmoniums
und Pianolas in reicher Auswahl
empfiehlt

Rud. IBACH Sohn

Königl. Hof-Pianofortefabrikant
(Gold, Medaille und
Staatspreis Düsseldorf 1902)

Cöln
Neumarkt 1. A.
Barmen-Berlin-Düsseldorf-Ham-
burg-London.

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Repara-
tur oder Stimmung wende man sich
an die mehr als hundertjährige Er-
fahrung des durch vier Generationen
bestehenden Hauses

IBACH

Für den Winter
empfehle
sämtliche Conserven:

- Junge Erbsen,
- Schnittbohnen,
- Brechbohnen,
- dicke Bohnen,
- Wachsbohnen,
- Salatbohnen,
- Brechspargel,
- Schnittspargel,
- Stangenspargel,
- Essiggurken,
- Silberzwiebeln,
- Früchte.

Medicinal-Drogerie
Willy Brühl
Herdorf.



Ed. Kreuz.

Einfache Buchführung durch Selbstunterricht.

Von E. Bachmann.
Preis 1 Mark.

Kaufmännisches Rechnen durch
Selbstunterricht. Enthaltend das
ganze praktische kaufmännische Rech-
nen, mit vollständiger Ausrechnung
und Erklärung aller gegebenen Bei-
spiele, wie solche in den verschiedenen
Geschäften vorkommen. Von E. Bach-
mann. Preis gebd. Mk. 3.50.

Der gute Ton, oder das richtige
Verhalten in der Familie, in der Ge-
sellschaft und im öffentlichen Leben.
Von H. Schramm. Gebd. Mk. 3.50.
Zu beziehen durch H. Braun,
Buchhandlung.

Eine Zierde

ist ein Gesicht ohne alle Hautunreinheit
und Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen,
Flechten, Wülstchen, Hautrötze etc.
Daher gebrauchen Sie nur Stiefenpuder

Teer-Schwefel-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul
mit echter Schutzmarke: Stiefenpuder,
à St. 50 Pfg. bei Emil Schneider.



Ärztlich empfohlen.
Preis auf den Etiketten.
Flasche Mk. 2 bis Mk. 5.
Cognac zuckerfrei „ 3.
Vorzügl. f. Genesende u. Zuckerkranke.

Alleinverkauf
Friedr. Sieb, Neunkirchen.
W. Keller, Herdorf.
Gust. Schum, Salchendorf.

Ein Mädchen

für Küche und Hausarbeit gesucht.
Restaurant Sigambria
Kirchen.

Junge Frau mit einem Kinde
sucht Stelle als

Haushälterin.

Zu erfragen bei Witwe Haas,
Salchendorf.
Zwei tüchtige
Bleichschmiede
finden dauernde Beschäftigung.
Siegerl. Bleichwarenfabrik.

Reichhaltige Kataloge über
Monogramme,
Buchstaben, Languetten etc.
stehen dem Publikum zu Diensten
und wird Gewünschtes prompt be-
sorgt. Bazar in Neunkirchen.

Bücher u. Musikalien

bezieht man durch H. Braun.

8200
Vob- und Anerkennungs schreiben über
gute Bedienung und über die Vor-
züglichkeit der gelieferten Samereien
etc. sind bis zum 1. Dezember des
Jahres 1904 bei der Firma Libau
u. Co., Hoflieferanten, Samenzüchter,
Kunst- und Handelsgärtner in Erfurt
eingegangen, gewiss der beste Beweis
für die Güte der gelieferten Artikel
und für die Sorgfalt und Gewissen-
haftigkeit, mit der die Aufträge er-
ledigt werden, die ihr von seiten
ihrer Kunden zugehen.

Der heutigen Nummer liegt ein
Prospect der Firma A. Fraenkel
Nachf., Siegen, bei.

Kautschukstempel z. h. bei H. Braun.



Erst-
Stierleja

Nr. 3.

Se. Maj.

dem General Ko-

seitigen Truppen

Orden pour le m

Nitabo um ihre

ist gegeben worde

Die preisfich

folgende Zahlen a

Mt.; die Ausgaben

Ordinarium 1904

für 1904 zeigt die

mehrung um 90 29

lex Stengel, auf C

und die Matricula

gefürzt sind. Väst

sich bei den Ginn

Mt., das sich zusa

118 509 980 Mt. be

bei den Staats-Ver

Einnahme von 10

gemeinen Finanzve

cium tritt dagegen

wovon 64 151 811

Mt. auf Dotations

34 840 754 Mt. au

Das Extra-Ordina

geleht.

Die Einnahmen

Mt. höher veranla

gaben 52 135 895

seien hervorgeho

Ergebnissen der ge

und beifischen Eie

kommensteuer find

Ergänzungssteuer

Errichtung eines d

dem Siege in Allen

mehr entbölternd

Schaffung eines d

der Kommission fü

Der Königl

ung vom 11. J

und hat die Gall

nern eine sehr sch

parteien hatten fo

Der Reichstag

zu eruchen, daß

SS 102 und 103 d

mäßig veröffentlic

b. nur solchen Sto

innern Verfassung

gung der Gegenf

gen gewährleiten

der Staatsangehör

Reichsverfassung z

wärtigen Regierung

zwischen einzelnen

gen über die Aus

geündigt werden.

Das Gehei

14) Krimin

Ein Unbefan

morgen, kurz ehe

Gold und kleinere

der betreffende

Wann einer genau

nur, daß es ein

Allein das paßt

Unterforschungs

der Nachforschung

mit der Angelegen

von sich hören.

gefunden.

Da trat plö

„Herr Gerie

zu sprechen wünf

nennen! Er sagt,

Livonius wo

„Lassen Sie

Der Mann,

schrift, war der

schmutziger Rock,

unsaubere Stiefel

große, schwellige

einem bunnen, b

Schnurrbart bef

„Teufel,

nicht?“ rief der

hinter dem Anfo

nicht direkt erwa

kenntlich haben

„Das ist m

sekte der Detekt

erreicht. Ohne g

etwas ausdrückt,